

Predigt

2. Juli 2023
Nennhausen
Wallfahrtskirche Buckow

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde, wie schön, wieder hier bei Ihnen, bei Euch zu sein. „Majestät, in Buckow geht die Lunge auf Samt“ – heißt es ja, soll der Leibarzt von Friedrich Wilhelm IV. gesagt haben und dem König die Fahrt nach Buckow also empfohlen. Sie wissen natürlich wie ich, dass er das Buckow in der Märkischen Schweiz gemeint hat, dass dort in einem kleinen Kessel liegend kurgemäße, feuchte Luft in erhöhter Konzentration bereit hält, Luft, die eben auch für Buchen und Wald gut ist, Buckow kommt ja über das Slawische vom Wort Buche. Und also schließe ich mich dem Leibarzt für Ihr schönes Buckow an und sage: Geschwister, Exzellenzen, in Buckow geht das Evangelium auf Samt. Hier ist es willkommen, hier hat es sein zu Hause, der Duhr – wenn ich es einmal so abkürzen darf – der Duhr und mit ihm so viele sorgen dafür. Wie schön also bei Euch zu sein, bei den Täterinnen und Tätern des Wortes. Eine erbauliche Predigt hat der Bruder Duhr im Vorfeld vom Bischof erbeten, so ist es mir zugetragen worden. Und vielleicht auch deshalb habt Ihr mich weise für den vierten Sonntag nach Trinitatis eingeladen. Vierter Sonntag nach Trinitatis – wie jetzt, da stutzt Du vermutlich erst und denkst: klingt jetzt nicht nach einem besonderen Sonntag, klingt doch eher so irgendwo in der langen Trinitatiszeit. Wenn die im Kirchenjahr rum ist, ist fast schon wieder Weihnachten. Aber wenn Du dann genauer hinschaust, ist der vierte Sonntag, was Erbauliches angeht samt und sonders ein Volltreffer. Das fängt schon mit dem Evangelium an, das wir gerade gehört haben, Lukas, sechstes Kapitel. *Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist* – ach, besser wäre, wir würden es anders übersetzen, nämlich: Seid barmherzig, weil Euer Vater barmherzig ist. Und weil er es ist, können wir ihn nachahmen, imitieren, die imitatio Dei, also die Nachahmung Gottes ist vielleicht die älteste und schönste Lebensweise überhaupt. Nach seinem Bilde geschaffen und also barmherzig sein wie Gott. Evangelium auf Samt, würde ich sagen, Buckow-Evangelium. Fragt man nun, wie das geht, findet sich noch bei Lukas im sechsten Kapitel das Bild dafür, das ja

sprichwörtlich geworden ist, das Bild vom Balken und vom Splitter. *Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.* Das ist samtene Evangelium pur, würde ich sagen, aber vielleicht braucht es auch schöne Buckower Buchen oder Eichen oder Kiefern dafür und eine frohe Abendrunde bei Rhabarberschorle oder auch einem Schuss Erdbeerbowle und dann fängt einer an und was dann kommt, nenne ich Balkenrunde, weil dann plötzlich jeder seinen eigenen Balken im Auge sieht und rauszieht. Der erste, wie er mit einem Mal erzählt, wie er neulich wieder engstirnig war und keinen Millimeter abrücken wollte von seiner Position, dass die da oben einfach keine Ahnung in Sachen Klima und ökologischem Schutz haben und wie er schließlich sogar rumgebrüllt hat. Und jetzt will er sich doch entschuldigen, er weiß ja, dass er dann ungerecht ist, wenn es so mit ihm durchgeht, aber er kommt nicht aus seiner Haut. Wie wir alle halt. Und dann macht sie tatsächlich weiter in dieser Balkenrunde, die Nachbarin, achtsame Pflege ist ihr Beruf, aber letzte Woche hat sie den einen ihrer Patienten zur Schnecke gemacht, er soll nicht immer so jammern, hat sie gesagt, was meint er wohl, wie es anderen geht, die viel schlechter dran sind. Und das war, weil es ihr so viel Druck geworden war. Weil sie jetzt doch öfter auch bei dem mit dem Long Covid zwei Orte weiter vorbei schauen muss. Und sie wissen nicht genau, ist es Impffolge oder es ist Long Covid, dass er nicht aufstehen kann und dieses Nichtwissen macht ihr so einen Druck und da war sie halt geplatzt – und das erzählt sie jetzt und sagt: und dabei bin ich noch immer so streng gegenüber denen, die unbeherrscht sind, und bin es doch auch selber. So sind wir Menschen. Und können es erzählen in Balkenrunden, weil, was ist schöner, als den Balken aus dem Auge ziehen, dem eigenen, ratsch, raus. Aber leichter machen wir es doch beim fremden Auge, der kleine Splitter, ach, den sehen wir sofort. Was für ein schönes Evangelium heute, was für eine Ermutigung für Balkenrunden, so nenne ich die, wenn der Geist und das Abendlicht das Herz öffnen und die Augen und es ist, als zöge neues Licht ein. Gottes Licht, samtene Licht. Majestät, in Buckow geht das Evangelium auf Samt, am vierten nach Trinitatis sowieso. -- Die Epistel aus dem Römerbrief habt Ihr ja gehört, voller lauter schöner Kalenderworte, Ansagen für jeden Tag. *Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann – und jederfrau. – Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.* Letzteres war ja sogar Jahreslosung, 2011. Manchmal, wenn ich durch die Gemeinden reise, hängt im Vorraum noch ein Bild vergangener Jahreslosungen. Bei dieser denke ich: gut, wenn sie noch hängt, wenn sie nicht am 1.1.2012 entfernt worden ist. Sie ist ja eine Dekade später aktueller denn je.

Und schwerer denn je vermutlich auch. Die Nachrichten aus dem Krieg machen traurig. Und wir können nichts machen als beistehen mit Gebet und Hilfe und hoffen und sorgen, dass das Böse nicht überwindet, dass es nicht siegt am Ende, um uns nicht und in uns nicht. – Buckow, ein Wort von einer slawischen Wortwurzel. Lassen wir uns doch immer wieder erinnern und darin belehren, wie sehr wir zusammen gehören in Europa, in dieser Welt. Wie es nicht sein darf, dass das Abgrenzen und Abschotten und die Schuld bei den anderen suchen und „sind selbst schuld“ und „was kann ich denn dafür und warum sollen denn wir helfen“ – wie das nicht überhand gewinnen darf. Wie eben das Böse nicht in uns siegen darf. Samt muss man auch mal aufrauen, muss den Glauben auch mal aufrauen, wenn er nicht vertrocknen soll.

Ach der vierte nach Trinitatis. Aus dem Alten Testament hält er eine leuchtende Krone für uns bereit, einen der erbauesten Texte überhaupt. Ihr kennt ihn bestimmt, das Ende der Josephsgeschichte, also die letzten Verse aus dieser Geschichte von Jakob und seinen Kindern und den Geschwistern Josephs, die ihn erst umbringen wollten, dann verkauft haben, verraten und verkauft, und der schließlich, weil er in der Fremde aufgestiegen ist, der dort zum Retter für alle geworden ist. Und statt dass er sich rächt an seinen Geschwistern, umarmt er sie. Sagt zu Ihnen: *„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten.“* Wenn Du nicht weißt, warum etwas ist, wie es ist, wenn Du denkst, schlimmer kann es nicht mehr kommen, ist das der rettende Satz. Gott gedenkt es gut zu machen. Schreibt auf krummen Wegen gerade. Scheint auf unter dem Gegenteil. – Der Vierte nach Trinitatis, liebe Geschwister, da möchte man über alle Texte predigen, muss man vielleicht, weil viel mehr Erbauung auf einem Fleck kann man sich kaum vorstellen. Ich wünschte mir so sehr – und wenn ich mit den geflohenen Ukrainern zusammen komme – höre ich das auch manchmal, dass sie bald schon das für sich sagen können: die Angreifer gedachten es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Und am Ende bleiben Brüder Brüder und Schwestern Schwestern, am Ende gehören sie zusammen die Völker Europas, der Krieg und das Herrschen wollen und die Gewalt gehören da nicht mehr rein. Gott weiß, wie wir da raus kommen. Vom Ende her baut uns Joseph auf: Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten.

Das wolltet Ihr doch, liebe Geschwister, eine erbauliche Predigt, also eine vom aufbauenden, vom uns immer wieder aufbauenden Gott. Dieser Sonntag ist wie geschaffen dafür und Euer Flecken: Majestät, in Buckow geht das Herz des Evangeliums auf Samt.

Wisst Ihr, es gehört ja zu jedem Sonntag ein zweites Evangeliumstext und fast will man es nicht glauben, aber sie haben tatsächlich an diesem Sonntag neben dem schönen Balken und Splitter Evangelium auch noch eine der Geschichten, die zu den bekanntesten Jesus-Geschichten überhaupt gehören, dazu getan. Jeder kennt sie, würde ich behaupten, mindestens die Logik, mit der sie schließt. Also ich erzähle kurz und dann wisst Ihr gleich wieder: Sie bringen eine Frau zu Jesus, die wurde beim Ehebruch aufgegriffen. Sie bringen sie, weil sie Jesus testen wollen. Kennt er die Gebote, kennt er die Ordnung des Gesetzes? Ich lese mal kurz die Verse aus Johannes, 8. Kapitel, die dann kommen: *Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr. Wer unter euch ohne Sünde, der werfe den ersten Stein.* Mehr Samt geht vermutlich nicht, ich wüsste jetzt nicht, wie ich das Evangelium noch klarer sagen sollte, liebe Geschwister. Man kann die Geschichte im Grunde in einem Satz zusammenfassen, der heißt: Ihr habt recht, Leute. Sünder müssen bestraft werden. Wer ohne Sünde ist, fängt an. Zack. Batsch, ratsch. Balken. Splitter. Lass dich nicht vom Bösen überwinden. Und wenn du gedenkst, es böse zu machen, Gott gedenkt es gut. Alles drin in diesem einen Satz Jesu. Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Und dann ist nix mehr mit Steinewerfen. Das ist Gottes Wort auf Samt. -- Allerdings, liebe Geschwister, ich liebe diese Geschichte noch aus einem anderen Grund, ja ich gebe sofort zu, dass sie zu meinen absoluten Lieblingsgeschichten gehört – aber aus einem anderen Grunde und deshalb habe ich die Verse eben wörtlich vorgelesen. Zweimal steht da etwas, das sonst nirgendwo in den Jesus-Geschichten steht. Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Zwei Verse weiter heißt es: Er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. -- Was? Was schrieb er? Was meinen Sie, was schrieb er? Ich habe das immer wieder mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden durchgespielt, was sie meinen, was er da geschrieben hat. Die Palette der Ideen war gut und breit. Von Kyrie eleison – also Herr, erbarme dich – über Schalom aleichem, also Frieden über euch bis zu: Gott sieht dich, will das Leben, ist da. Kann alles gut sein. Wir wissen es

natürlich nicht. Und mancher sagt: Es ist die größte Kränkung für die Evangelischen, also für uns und unser sola scriptura, also dieses reformatorische Prinzip, dass allein die Bibel, allein die Schrift zählt – und dann ist ausgerechnet das Einzige, wovon wir wissen, dass Jesus es geschrieben hat, das ist nicht überliefert. So eine Kränkung, so ein Mysterium. Nun, was hat er geschrieben? – Ich denke, er hat Buckow geschrieben. Ok, das finden Sie jetzt weit, weit hergeholt. Ich meine das auch nicht wörtlich, aber übertragen meine ich das schon: Er hat geschrieben, dass sich heute und morgen konkret und am konkreten Ort diese Vergebung zeigen soll. Und wo sie das tut, da ist es das Evangelium konkret, jetzt, hier. Dann ist da, genau da Kirche. Wo das ist, ist Kirche. Buckow. Wo das ist, lebt Jesus. Hier. Unter Euch.

Ach, das haben sie doch ganz gut versteckt irgendwie und alles auf den 4. nach Trinitatis gepackt – also heute, dieser unscheinbare Sonntag, für den aber gilt, was ich jetzt schon so oft gesagt habe und also ein letztes Mal: Geschwister, am vierten nach Trinitatis geht Gottes Wort auf Samt. Und auf samtene Pfoten schleicht es sich nach vorne. Und wie das so ist, wenn es auf Samt geht. Mit einem Mal packt es Dich. Patsch. Und ratsch der Balken draußen. – Und? Dann wird gehüpft. Ja, sorry, das auch noch am Ende. Heute ist der 2. Juli. Das ist in der kirchlichen Tradition Tag des Besuchs Maria bei Elisabeth, die eine mit Jesus schwanger, die andere mit Johannes. Und als Maria Elisabeth begrüßt, da hüpfet der, der später der Täufer sein wird, da hüpfet der Freude im Bauch. Der 2. Juli. Auf Samt Erbauung. Und dann hüpfen. Geht ja auf Weihnachten zu. Geht immer auf Weihnachten zu. Gott ist nahe. In Buckow sowieso. Majestät, hier. Wo sonst. Amen.

Amen